

Als Pate erscheint er häufig in den Alpirsbachern Kirchenbüchern und er scheint auch mit seiner Frau in Alpirsbach zur Kirche gegangen zu sein, weil ihm diese leichter erreichbar war als Schömberg. Als i. J. 1663 im Alpirsbacher Kirchenkonvent die Inhaberschaft der Kirchenstühle geregelt wurde, erhielt der so hoch angesehene Stabsvogt von Ehlenbogen einen Stuhl für seine Frau nur auf seine Lebenszeit zugewiesen, weil er nicht zum Kirchenspiel gehörte, während die anderen Vögte und Standespersonen ihre Stühle für immer zugewiesen bekamen.

Georg Adrion war schon 1633 als junger Mann Stabsvogt geworden. Nach der katholischen Restauration des Klosters, seit 1634 wurde er vom katholischen Abt Alfons abgesetzt und sogar eingekerkert, weil er seinen Sohn nicht katholisch taufen ließ. Es war dies sein Sohn Hans, der 1637 geboren sein muß, dessen Geburt aber in keinem Taufbuch steht. Er wurde später Hofbauer auf dem Bernetshof und Nachfolger des Vaters als Stabsvogt. Als nach dem Westfälischen Frieden das Kloster wieder an Württemberg zurückfiel, wurde Georg wieder Stabsvogt und blieb es bis zu seinem Tode 1673.

In den altwürttembergischen Klosterämtern hießen die Gemeindevorsteher Vögte, während sie in den weltlichen Ämtern Schultheißen genannt wurden. Die Ämter waren in Gerichtsstäbe eingeteilt. Der Stab Ehlenbogen umfasste noch Schömberg und die 18 Höfe, dem westlichen Teil der 24 Höfe. Jede dieser Gemeinden hatte ihren eigenen Vogt, der von Ehlenbogen aber war der Stabsvogt.

Als Vögte wurden jeweils Männer gewählt, die sich Tüchtigkeit und ehrbaren Lebenswandel auszeichneten. Bestellung erfolgte durch das Klostersvogtamt auf den Grund von Wahlen durch die Bürger.

Die Liste der Vögte von Georg Adrion bis zu Umwandlung des Vogteiamts in ein Schultheißenamt 1822 ist folgende :

Georg Adrion, Gabrielenhof	Stabsvogt 1633 - 1673
Hans Adrion, Bernetshof	Vogt 1673 - 1712
Hans Jakob Schwab, Mühlebauer	Vogt 1712 - 1734
Hans Jakob Heinzelmann, Jokelbauer	Vogt 1734 - 1739
Hans Michael Beck, Bernetshof	Vogt 1740 - 1749
Hans Jakob Adrion, Vogtsmichelhof	Vogt 1749 - 1792
Johann Friedrich Adrion Mühlebauer	Vogt 1792 - 1798
Hans Jerg Adrion Hänslesbauer	Vogt 1798 - 1817
Michael Schillinger Vogtsmichelhof	Vogt 1817 - 1822
und Schultheiß 1822 bis 1827	

In Rötenbach, war der Bruder Georg 1, Hans Stabsvogt und sein Amtsnachfolger, Sohn Hans, die beide auch Besitzer der dortigen Erlennühle waren.

Weiter war in Alpirsbach ein Hans-Nachfolger Stabsvogt und mein Ur-Ahn Bernhard als Bürgermeister von Grüntal genannt.

Aus der Georg-Linie sind 5 Stabsvögte, aus der Hans Linie 4 Stabsvögte oder Bürgermeister bekannt.

In der Stiftungsurkunde des Kloster Alpirsbach, 1095 und 1099, heißt es, bei der Beschreibung der dem Kloster geschenktem Gebiet, für die Nordgrenze derselben : de Buochbach vers, qui ad Ellenbogen influid.

Der Name "Ellenbogen" für das oberste Kinzigtal hat also damals schon bestanden.

Er kommt daher, daß die Kinzig nach seinem etwa 10 km langen nord-südlichem Lauf bei der Einmündung des Auschbachs auf den Reutiner Berg stößt und dadurch zu einem Bogen um den Kapf herum gezwungen wird, somit durch Alpirsbach hindurch für kurze Zeit zu westlicher Richtung umbiegt. Von der Bezeichnung dieser Stelle aus erhielt das ganze Tal seinen Namen, und man müßte denken, das Tal könnte schon damals nicht ganz unbewohnt gewesen sein, zumal auf der halben Strecke in das Waldtal mündende Buchbach schon seinen Namen hatte.

Die Bezeichnung einer solchen Bachbiegung als Ellenbogen ist den Flößern stets geläufig geblieben. Man denkt an den Zuruf: "Jokle, sperr, s'git zu Aeleboge". Das e der Tonsilbe wurde in der Mundart lang gesprochen. Daher kommt die früh schon eingebürgerte Schreibung : "Ehlenbogen".

Dieses lange e wird mundartlich (distongiert) umgewandelt in : ae, wird Klee zu Klæe, Weh zu wæe, daher die mundartliche Aussprache Aeleboge.

In die Kinzig münden von rechts 4 ansehnliche Bäche : der Lochmühlenbach, der vom Ödenwald kommt, der Huttenbach, von den Hardthöhen Schömberg kommend, der Buchbach und der Hänslesbauernbach, die beide aus einem alten Karssee am Fuße des Heilenbergs entspringen.

Diese Bäche gliedern die rechte Talseite und öffnen sich für den Anbau, während auf der ganzen untergliederten linken Talseite der Waldstatt ununterbrochen bis ins Tal herabreicht. Als nun, wohl unter entscheidenden Anregung vom Kloster, das Tal durch Rodung dem Anbau geöffnet wurde, entstanden, wie eine Perlenschnur dem Bach entlang aufgereiht, große Waldbauernhöfe.

Die Höfe selbst liegen alle auf Anhöhen, über dem vom Hochwasser gefährdeten Talgrund, die meisten auf der offenen, rechten Talseite.

Drei Mühlen lagen am Bach, alle mit Bauernhöfen verbunden :

Die untere zwischen Buchenbach und Hänslesbauernhof, die mittleren unterhalb der Einmündung des Lohmühlenbachs, die oberen am Lohmühlenbach selbst.